

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

19.1.1943 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954910](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954910)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Verleger: Carl A. Jensen, 433, Ostfriesische Hauptstraße, 2600 Oldenburg. Druck: Carl A. Jensen, 433, Ostfriesische Hauptstraße, 2600 Oldenburg. Redaktion: Carl A. Jensen, 433, Ostfriesische Hauptstraße, 2600 Oldenburg.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Bezugspreis in den Gemeinden 1,60 RM, einschließlich durchschnittl. 25 Pf. Verlagsgebühr, wofür 30 Pf. Bezugspreis für den Posttransport aufzugeben.

Seite 15

Dienstag, 19. Januar

Jahrgang 1943

Abwehrkämpfe bei dreißig Grad Kälte

Schneestürme an der Ostfront / Außerordentliche Anforderungen an die Härte unserer Soldaten

Bewegliche Kampfführung

(1) Berlin, 19. Januar.

Im Süden der Ostfront stehen unsere Heeresverbände nun seit zwei Monaten in erbitterten Abwehrkämpfen, bei denen unsere Soldaten unter den erschwerenden Bedingungen des Winters, bei stürzendem Frost und tiefem Schnee, dem fortwährend angreifenden Feind die Stirn bieten. In dem harten Ringen haben die Sowjets anhaltend schwere Verluste an Menschen und Material hinnehmen müssen, aber immer wieder füllen sie die Lücken in ihrer angegriffenen Front mit neuen Kräften und führen ihre Vorstöße oft mit nicht aneinanderfolgenden Wellen und harter Panzerunterstützung fort.

Um dem Druck der massierten gegen die deutschen Linien angreifenden Bolschewiken zu begegnen, bringen unsere Truppen an verschiedenen Abschnitten der beweglichen Kampfführung über. Wo es zur Vermeidung von Ausfällen zweckmäßig erschien, wichen sie aus und ließen die feindlichen Vorstöße in dem tüchtigsten Verteidigungsmaß auf die Widerstandsnester und Stützpunkte abtaumeln, um dann in entschlossenen geführten Gegenangriffen die Bolschewiken abzuschieben. Andererseits stellten diese Kämpfe, die bei dreißig Grad Kälte und heftigen Schneestürmen ausgetragen wurden, mit ihrem ständigen Stellungswechsel, mit ihren Angriffen und Konterattacken und mit ihren ununterbrochenen Gefechten um jeden Weg, jeden Waldrand und jede Häusergruppe ganz außerordentliche Anforderungen an die Ausdauer, Aushartheit und Härte unserer Soldaten.

Noch größer ist die Leistung der Helden von Stalinograd. Die Verhältnisse, unter denen sie gegen die ununterbrochen ankommenden Bolschewiken kämpfen, sind in diesem Raum besonders ungünstig. Dennoch bewährte sich ihr vorbildliches Soldatentum aufs neue. Ihre besten Helfer waren die schweren Waffen, die ihnen nicht nur das Halten der Kampflinien ermöglichten, sondern ihnen auch ermöglichten, in ihren Vorstößen dem Feind entgegenzutreten und ihm schwere Verluste beizubringen. Als letzte Welle Panzer und Infanterie aus einer Talnische hervorzubrechen wollten, fuhrn Flakgeschütze der Luftwaffe trotz kalenden feindlichen Feuers in dem völlig deckungslosen und verschneiten Gelände

auf und vernichteten in dichtem Beschuss zahlreiche Panzer, die dicht vor der Flakstellung brennend liegendblieben. Nach schneitem Zielwechsel nahmen die Kanoniere dann die Infanteriemassen unter Feuer und zerlegten sie durch Salven von Sprenggranaten.

Mit dem erbitterten Ringen an der Südfront können aus den übrigen Abschnitten der Ostfront nur noch die schweren Abwehrkämpfe im Raume südlich des Ladoqasees verglichen werden. Auch dort halten unsere Truppen bei bitterer Kälte den starken feindlichen Angriffen, die von heftiger Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und starken Fliegerkräften unterstützt werden, stand. Die Kämpfe sind noch im Gange, doch spricht für die bisherige Leistung am härtesten die Zahl der abgeschossenen feindlichen Panzer, denn seit dem 12. Januar, also innerhalb sechs Tagen, haben die hier eingesetzten deutschen Heeresverbände 229 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Eichenlaub für Generalfeldmarschall von Kluge

(1) Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar.

Der Führer hat dem Generalfeldmarschall Günther von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Telegramm gelaunt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 181. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Karl Willig, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 179. Soldaten, Hauptmann Günter Goebel, Führer einer Kampfgruppe, als 180. Soldaten, und Hauptmann Waldemar von Gagen, als 182. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Der Führer sandte an die Besetzten folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Bomben auf London

Oh. Aus Mangel an anderen offensiven Kriegsschauplätzen haben Churchill und Roosevelt in den letzten Tagen und Wochen mehrfach angekündigt, daß sie den Kampf gegen die deutsche und italienische Zivilbevölkerung in verstärktem Maße fortzusetzen gedenken, um anschließend hier die Vorbeeren zu suchen, die ihnen auf den militärischen Kriegsschauplätzen zu teuer geworden sind. Auf diesem Wege ist auch die Reichshauptstadt jetzt an zwei aufeinanderfolgenden Tagen wieder in den Bereich der Terrorangriffe einbezogen worden. Im totalen Krieg gibt es keine Vorzugsstellung. In der Reichshauptstadt ist man sich bewußt, daß die Städte im Nordbegrab und im Westen des Reiches bisher viel schwerer durch die britischen Terrorangriffe getroffen wurden. „Man sah“, so schreibt die Berliner „Nachtausgabe“, „in kleinerem Maßstab das gleiche, was in Bremen, Emden, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Köln, Düsseldorf, Mainz, Essen und in vielen anderen Städten des Westens zu erkennen ist. Wir wissen, daß die Terrorangriffe der Engländer und der Amerikaner in den westlichen Städten wesentlich früher sind, als die Angriffe in der Reichshauptstadt bisher zu bestehen hatte. Aber wir wissen jetzt auch, daß wir den Methoden dieser Terrorangriffe einschließlich ihrer letzten gemeinsamen Formen ebenso gewachsen sind wie die wahrhaft heldenhafte kämpfende Bevölkerung des Westens.“

Die britische Luftwaffe hat nach den bisher vorliegenden Meldungen den erneuten Versuch, die Terrorangriffe zu steigern, mit dem Verlust von 32 Flugzeugen innerhalb von 24 Stunden begabten sich. Wenn man in London der Meinung war, daß die deutsche Luftwaffe zu einer Ausdehnung ihrer Angriffe nicht mehr fähig wäre, zumal die Winteroffensive der Sowjets einen Großteil der Kräfte zu binden schien, so hat man sich an der Themse gewaltig geirrt. Am Sonntagabend und in der Nacht zum Montag gab es für die Londoner eine bittere Überraschung. Die britischen Sender melden, erschienen Sonntagabend deutsche Bomber über der britischen Hauptstadt und richteten wirkungsvolle Angriffe durch mehr als zwei Stunden auf verschiedene Stadtteile Londons. Montag morgen mußte das zweite Mal Alarm gegeben werden, wobei wiederum „erhebliche Bombenmengen“ abgeworfen wurden. Amittag wird in London wieder gemeldet, daß im Laufe des Sonntagmorgens auf der Isle of Wight Angriffe stattfanden, wobei der angerichtete Schaden an manchen Stellen beachtlich wäre.

Die Briten, die glaubten, ihr „Sedentum“ durch ausgedehntere Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Krankenhäuser und Wohnviertel unter Beweis stellen zu können, werden erkennen müssen, daß die deutsche Luftwaffe, trotz der großen Anspannungen an anderen Fronten, noch über genügend Mittel verfügt, um zurückzuschlagen. Zudem dürften sich die Herren Churchill und Roosevelt an die Worte des Führers erinnern, daß der Zeitpunkt kommen werde, an dem die deutsche Vergeltung über England hereinbrechen werde, daß diese Herrschaften, die den Krieg gegen die Zivilbevölkerung entsetzten, Hören und Sehen verzeihen werde. Daß die Worte Erfüllung finden werden, zu einem Zeitpunkt, den der Führer bestimmen wird, darauf können sich diese Herren verlassen.

Wo bleiben denn die anderen militärischen Erfolge, die von Roosevelt und Churchill für den Beginn des neuen Jahres so groß angekündigt worden sind? Meinten sie vielleicht das „unversinkbare Schiff“, dessen Konstruktion nun von einem englischen Ingenieur bekannt gegeben wird? Dieser Wunschtraum dürfte mehr ein Wunschtraum sein, wie überhaupt die englischen Gemüter durch das bisher „unversinkbare U-Boot-Geschick“ sind. Oder meinte Churchill den großen diplomatischen „Sieg“ über das geknüpfte Netz, dessen englische Bauteile in der Regierung Londons an die Dreierpartei über den Krieg erklären mußte, jedenfalls als Strafe dafür, daß das irakische Volk vor zwei Jahren unter der nationalen Regierung Raschid Ali Ghailani seinen wahren Willen dadurch kundgab, daß es in einem heldenhaften Kampfe die Vertreibung der englischen Unterdrücker verlangte? Für das Deutsche Reich alt jedenfalls Ghailani weiterhin als der einzige recht- und verfassungsmäßige irakische Ministerpräsident. Wie brauchen darum die Kriegserklärung der Marionetten Churchill nicht einmal auf dem üblichen diplomatischen Wege über eine Schutzmacht entgegen- und zur Kenntnis zu nehmen. Sie hängt von uns aus gesehen, einfach in der Luft.

Wenn nun die englische Presse der Kriegserklärung der irakischen Regierung irgendeine Bedeutung beimißt, dann dürfte dieser Stoff selbst bei den Engländern die Frage aufkommen lassen, was denn Churchill heute schon als „Sieg“ feiern lassen muß. Mehr Grund für Jubel hätte da noch Roosevelt, der gerade eine Art „Friedensfeier“ für die Verschmelzung Kanadas mit den USA. veranstaltet, indem er den Beschluß verkündet, daß „die noch bestehende Pufferzone aufgehoben werde“. Immerhin ein Zeichen, daß sich die USA-Bürger vor nun ab in Kanada „wie zu Hause“ fühlen können.

Mehr Bedeutung als diesem seltsamen Wochenendfest der Anglo-Amerikaner scheint einer Meldung des „Sunday Dispatch“ zukommen. Das Blatt schreibt, daß in der nächsten Zeit der anglo-amerikanischen „Strategische Kar“ durch eine neue Organisation ersetzt werden solle, der auch die Sowjetunion und Tschangking-China angehören sollen. Der Plan sehe die Bildung eines „Strategischen Kommandos“ vor, dem die oberste militärische Führung des Krieges sowie auch die Lösung kriegswichtiger wirtschaftlicher Probleme zufälle. Bekanntlich hat nun Roosevelt bereits in seiner Botschaft an Stalin, die der USA-Vorschafter Standley überbrachte, die Forderung gestellt, eine einheitliche Leitung der militärischen Operationen der Verbündeten sicherzustellen. Wie das englische Blatt nun berichtet, soll dies in Form dieses Kommandos geschehen, wobei selbstverständlich Roosevelt für sich den Vorrang und das große Wort in Anspruch nehmen würde. Aber auch damit werden die in der englisch-amerikanischen Presse immer stürmischer gestellten Fragen nach wirklichen militärischen Erfolgen nicht beantwortet. Die Ablehnung auf die Terrorangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung dürfte nicht genügen.

GPU. überwacht alle Ausländer in Moskau

Hörgeräte in den Hotelzimmern / Zwanzig Jahre lang unbeschreibliches Elend / Ein USA-Journalist berichtet

(Drahtbericht unseres Vertreters in Lissabon)

19. Januar.

In der Londoner „Daily Mail“ legt der in den letzten Wochen aus der Sowjetunion nach England zurückgekehrte amerikanische Journalist Walter Braeburn keine aussehensregenden Enthüllungen über die Zustände im Paradies Stalins fort. Nachdem er in den vorhergehenden Ausgaben ein erschütterndes Bild von dem Elend der Sowjetbevölkerung entworfen hat, schildert er jetzt das Verhältnis der in Moskau anwesenden Briten und Amerikaner zu den Sowjetrussen. Dabei erklärt er wörtlich: „Eine unbeschreiblich drückende Stimmung liegt über dem Leben in Russland. Man hat dauernd das Gefühl, daß man überwacht oder verfolgt wird, daß in jedem Augenblick die GPU vor der Zimmertür stehen könnte, und daß jedes Telefongespräch sorgfältig abgehört wird. Alle Ausländer, also auch Briten und Amerikaner, sind fest davon überzeugt, daß in ihren Hotelzimmern oder in ihren Wohnräumen Abhörapparate eingebaut sind. Ein Diplomat, den ich kurz nach

meinem Eintreffen in Moskau im Hotel befuhrte, raunte mir während unserer Unterhaltung nur im Flüsteren ins Ohr. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß lediglich hohe Regierungsbeamte mit Fremden in Berührung kommen dürfen. Jeder andere Sowjetruss führt, als Agent verhaftet zu werden, wenn er nur einmal in Gesellschaft eines Ausländers gesehen wird. Eine Tänzerin wachte sich rundweg, mit dem Diplomaten, mit dem ich sprach, zusammenzutreffen oder sich von ihm einladen zu lassen, sofern er nicht diese Einladung offiziell über den Volkstheater für kulturelle Beziehungen mit dem Auslande guleite und diese von der Regierung genehmigt worden sei.

„Zwanzig Jahre lang“, so schreibt der amerikanische Journalist seiner Bericht, „haben die Russen ein unbeschreibliches Elend ertragen und auf alles verzichtet müssen, während ihr Land ausschließlich für den Krieg vorbereitet wurde. In den letzten achtzehn Monaten hat dieses Elend sich noch weiter gesteigert.“

Neue Wunden im Herzen der Themsestadt

Schwere Zerstörungen und zahlreiche Brände im Londoner Stadtgebiet nach zweimaligem Angriff unserer Kampfflugzeuge

(1) BR. 18. Januar.

Auf den Gefechtsständen unserer Kampfflieger im Westen lag in der Nacht zum Montag die Zielliste von London. Lange Monate hatte sie im Panzerschrank geruht. Unsere Flugzeuge verließen in den Abendstunden des Sonntags zum ersten Angriff ihre Einsatzbasen und nahmen in großer Zahl Kurs auf London. Man hatte jenseits des Kanals ein böses Gewissen. Die Abwehr versuchte mit allen Mitteln, den Angriff abzuwehren. Vergebens richteten Hunderte von Scheinwerfern ihre grellen Strahlen gegen das herandröhnende Verhängnis. Vergebens legte die schwere Flak eine dicke Sperre von dunklen Sprengwolken vor das Ziel. Die Leuchtspur der leichten Flak konnte unsere Flieger genau so wenig aufhalten wie die nächtliche Jagd der ein- und zweimotorigen feindlichen Jäger. Der zusammengefaßte Angriff der starken deutschen Kräfte endete sich mit voller Gewalt in Hunderten von Spreng- und Brandbomben.

Eine Wolkenschicht, die über dem Kanal lag, hatte sich noch vor London aufgelöst. Unter dem klaren Sternenhimmel bot sich das Häusermeer von London bei hellem Mondlicht deutlich den Angreifern dar. Die Themse mit ihren Windungen, an denen sich Docksanlagen und Werften ausbreiten, die Zentren des Handels und der Industrie, bildeten in dem Loden der entsetzten Abwehr ein einwandfreies Ziel. Im Sturm- und Gleitflug nehmen die Besatzungen der schweren Kampfflugzeuge ihr Ziel ins Visier. Die Bombenkappen reifen auf und schütten Tausende von Kilogramm in die Nacht auf London. Während die Flugzeuge wieder heimwärts kurven, sehen die

Augen der Beobachter die wühlenden Einschläge zwischen den Straßenschluchten, die aufstommenden Reihen der Brandbomben, das Klackern der entsetzten Brände, die neue Wunden im Herzen der Themsestadt aufreißen.

Nach haben die Londoner keinen rechten Schlaf gefunden, noch überflutet nicht das Tageslicht die Helle des Feuerleins, als in der Montag-Morgenstunden erneut eine starke Welle unserer Kampfflugzeuge das gleiche Ziel heimlich. Noch härter leuchtet und droht die erröte Abwehr auf. Noch verbißener suchen die Nachtjäger ihre Beute, auch diesmal mit dem gleichen Mißerfolg. Zu den Verheerungen der Sprengbomben gesellen sich weitere Treffer. Zu den lauernden Bränden des ersten Angriffs werden neue entzündet.

Kriegsberichterstatter Heimut Jacobsen.

Neuter: Deutsche Flugzeuge sehr schnell und niedrig

(1) Stockholm, 19. Januar.

Neuter muß in seinem Bericht über den Luftangriff auf London in der Nacht zum Montag angeben, daß die deutschen Flieger die überaus starke Flaksperr durchlöcheren hätten, obgleich die „Feuervorhänge“, die von allen Seiten Londons aufstiegen, besonders bemerkenswert gewesen seien. Neuter schreibt, daß die deutschen Flugzeuge sehr niedrig und sehr schnell flogen. Der amtliche britische Nachrichtendienst bemüht sich zwar, die angerichteten Schäden möglichst gering erscheinen zu lassen, gesteht aber ein, daß es „im Distrikt von London an verschiedenen Plätzen Opfer“ gab und „einige Leute“ unter den eingestürzten Gebäuden begraben wären.

Zwei neue Träger des Ritterkreuzes

O Berlin, 19. Januar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Siebert, Staffelführer in einem Kampfflieger, und an Oberfeldwebel Martin, Fluggeschwaderführer in einem Kampfflieger. Oberleutnant Hans-Karl Siebert wurde am 1. November 1917 in Meissen geboren, Oberfeldwebel Wolfgang Martin am 11. September 1916 in Düsseldorf.

Wir haben keine Humanität zu erwarten

O München, 19. Januar.

Als Abschlusskundgebung des Rippretreffens sprach Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg in der Stadthalle von München über den gegenwärtigen Kampf des Reiches, den Sinn dieses Kampfes und die Aufgaben unserer Generation. Der Reichsminister legte dar, daß die Gehehe des Krieges hart seien für den einzelnen, aber wir hätten nur die eine Wahl gehabt: Entweder das ganze Gefüge der Novemberrepublik auf die Dauer hinzunehmen und das durch Arbeitslosigkeit und Wehrlosigkeit ausgeplünderte deutsche Volk der Gier unserer Feinde zu überlassen, oder den entscheidenden Kampf aufzunehmen. Wir kennen unsere Feinde und wissen, daß das Wehrfeindtum uns nicht verzeihen hat, daß seine Macht an einer Stelle nach 150 Jahren gebrochen wurde. Wir müssen uns deshalb auf eine schwere Auseinandersetzung vorbereiten. Achtzig Millionen Deutsche beargüßeln jetzt, daß es sich um einen Schlachtkampf des gesamten Volkes handelt und daß wir nicht irgendwelche Hoffnungen auf Humanität von unseren Gegnern zu erwarten haben.

Institut für Innerasienforschung in München

O München, 19. Januar.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand die Feier des 470-jährigen Bestehens der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität statt, deren Mittelpunkt die Gründung des Instituts für Innerasienforschung und die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den anwesenden großen Forscher Dr. Sven Hedin bildete. An der Feierstunde nahmen auch hohe Persönlichkeiten der Regierung, der Partei und der Wehrmacht teil.

Zweimannortopedo-Verletzung in Taucheranzügen

O Rom, 19. Januar.

Wie „Popolo di Roma“ zu dem Angriff italienischer Sturmkampfmittel auf Schiffe im Hafen von Algier ergänzend berichtet, handelt es sich bei den eingesetzten Zwei-Mann-Torpedos um eine rein italienische Erfindung, die in allen Teilen Italiens hergestellt wird. Es handelt sich um die Fortbildung jenes Sturmkampfmittels, das bereits im ersten Weltkriege zum Einsatz gelangte. Das Sturmkampfmittel ist eine Art Torpedo oder besser, ein winziges U-Boot, dessen aus zwei Mann bestehende Besatzung sich nicht im Inneren befindet, sondern es von zwei kleinen, auf seinem Rücken befindlichen Sitzen aus steuert. Die beiden Sitze befinden sich am Heck hintereinander. Vor jedem Sitz ist ein Wellenbrecher angebracht, unter dem sich die mit Leuchtstoffröhren ausgestatteten Steuerungen sowie ein Kompaß befinden. Die Besatzung kann dadurch die Richtung auch bei völliger Dunkelheit und unter Wasser einhalten. Der Antrieb des Sturmkampfmittels ist völlig geräuschlos und gefaltet, wie bei einem U-Boot, die Fahrt sowohl an der Oberfläche als auch unter Wasser mit beliebiger Geschwindigkeit. Die beiden Besatzungsmitglieder steuern in Taucheranzügen, die mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet sind. Das U-Boot wird von der Besatzung bis unmittelbar an das Ziel gebracht. Dort — das ist der wesentliche Unterschied zwischen dem Sturmkampfmittel und einem gewöhnlichen Torpedo — löst die Mannschaft den Borderteil des Fahrzeuges, der die Sprengladung enthält, vom Heck los. Dieser Borderteil wird durch eine besondere Vorrichtung am Kiel des feindlichen Schiffes angebracht. Sodann wird der Borderteil ausgelöst, der dieses nunmehr in eine Mine verwandelte Torpedo im gegebenen Augenblick zur Explosion bringen wird. Der Rest von seiner gefährlichen Sprengladung befindet sich hinter dem Sturmkampfmittel, tritt dann schräg nach unten in untergegangenen Zustand die Rückfahrt an, um zu seinem U-Boot-Mutter-schiff zurückzukehren. Die Besatzung dieser Sturmkampfmittel besteht durchweg aus Freiwilligen, die besonders tüchtig und leistungsfähig sind. Es handelt sich vielfach um Berufstaucher, die sich durch längeres Leben auf ihre äußerst schwierige und gefährliche Aufgabe vorbereitet haben.

Sechs Personen einem Hotelbrand zum Opfer gefallen

O Mailand, 19. Januar.

Einem Großfeuer ist das auf dem 1500 Meter hohen Mottarone bei Sreda gelegene Hotel Mottarone-Beita zum Opfer gefallen, das in den frühen Morgenstunden des Sonntags völlig ausbrannte. Bisher wurden sechs verkohlte und unkenntlich Leichen geborgen, doch bleibt zu befürchten, daß unter den rauchenden Trümmern noch weitere Opfer liegen. Der Schaden beläuft sich auf rund fünf Millionen Lire, wozu noch die Schäden der Gäste des vollbesetzten Hauses kommen. Die Ursachen des Brandes sind noch unbekannt.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

35) Der Oberarzt bleibt hinter Margas Radot stehen. So kann er zwar ihr Gesicht nicht sehen, nur einen schmalen Streifen der Wangen und der Stirn unter dem dunklen Haar, aber der Ausdruck auf dem Gesicht seines Jungen ist ihm im Augenblick fast wichtiger. Er kann es sich vorstellen, daß es für den jungen Assistenten nicht ganz so leicht ist, sich an die neue Situation zu gewöhnen, und es ist sogar gut, daß es so ist. Er, Hömberg, würde es gar nicht wünschen, daß der Sohn sich einfach so mit wöllen Segeln dem Neuen hingabe, ohne es innerlich zu verarbeiten.

Jörg Bernide ist es dann, der zuerst die ganze Sache von der verstandesmäßigen Seite ansieht.

„Habt ihr — ich meine, hat Mutter, nein, habt ihr nun schon — überlegt, wie jetzt alles werden soll? Wollt ihr es — bekannt machen? Schließlich tragen wir alle drei verschiedene Namen.“

Der Oberarzt legt sanft seine Hand an Margas Radots Wangen. Wärme strömt von ihr zu ihm über und verbindet beide.

„Ich denke, es ist dir recht, Margas, wenn wir die Möglichkeit benutzen, uns kriegsstraßen zu lassen? Dann bist du endlich auch vor der Welt meine Frau und ich darf dir meinen Namen geben. Jörg — ja, Jörg, du mußt es selber wissen, und ich will dich da nicht beeinflussen, ob ich dich anerkennen darf, geschlechtlich, meine ich, damit auch du meinen Namen bekommst. Oder ob du den Namen Bernide weiter tragen willst, dem du bisher Ehre gemacht hast.“

Jörg Bernide schaut vor sich hin.

Er soll den Namen des Mannes tragen, der gestern noch sein Gegner gewesen ist bei Ilse Oben? Der seine Mutter verlassen hat, wenn auch nicht durch eigene Schuld? Der aber auch sein Retter geworden ist, ihm das Bein erhalten hat, und der schließlich über sich selbst hinweg Ilse Oben in seine Arme geführt hat? Jörg Bernide weiß, was zwischen Ilse und dem Oberarzt im Walde vor sich gegangen ist.

Ein Mann, den er bewundert —

„Vater!“

Wieder schwere Menschen- und Materialverluste der Sowjets

In Nordafrika starke Panzerkräfte unter hohen Verlusten des Gegners abgewiesen / Sieben Transporter beschädigt

O Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Im Süden der Ostfront hält die seit zwei Monaten andauernde erbitterte Winterschlacht mit unerminderter Festigkeit an. Die unter erneutem Kräfteeinsatz vorgebrachten Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgewiesen oder in beweglicher Kampfführung durch Gegenangriffe und hartnäckig verteidigte Stützpunkte aufgefangen.

Die unter schwierigsten Bedingungen kämpfenden deutschen Truppen im Raume von Stalingrad hielten in zäher Ausdauer und verbissenem Kampfwillen weiteren starken Angriffen stand.

Bei örtlicher Kampfzätigkeit im mittleren Frontabschnitt und südlich des Timensees wurden acht Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch zusammengefaßte Angriffe starker deutscher Luftstreitkräfte und schneller italienischer Kampfflugzeuge erlitt der Feind an den Schwerpunktstellen der Kämpfe im südlichen und mittleren Abschnitt des Ostfront wieder schwere Einbußen an Menschen, Waffen und Fahrzeugen aller Art. Massierte feindliche Ansammlungen wurden zersprengt und mehrere Truppenunterkünfte vernichtet. Bei Nacht bombardierten Kampfflugzeuge die feindlichen Nachschublinien nordöstlich Moskau. Zehn Transportzüge blieben nach Treffer liegen.

Südlich des Rabogasees halten die schweren Abwehrkämpfe an. Seit dem 12. Januar wurden hier 229 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika wehrte auch gestern in beweglicher Kampfführung starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe unter sehr hohen Verlusten für den Gegner ab. Zwanzig feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Verbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe. Bei Nacht wurden Nachschubhäfen in der Cyrenaika bombardiert.

In Tunesien wurden vereinzelte feindliche Angriffe beträchtlicher Bedeutung blutig abgewiesen. Die Luftwaffe besämpfte bei Tage den Hafen von Bone und nachts einen Geleitzug nördlich Bougie. Sieben große feindliche Transporter mit zusammen 25 000 BRT. wurden hierbei schwer beschädigt, zwei davon mit rund 10 000 BRT. können als verloren gelten. In den gestrigen Abends- und Nachtstunden erlitt die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen auf norddeutsches Gebiet und auf die Reichshauptstadt schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 25 feindliche Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ab. Außerdem wurden am Tage an der Küste der besetzten Westgebiete vier, im Nordseebereich drei weitere britische Flugzeuge vernichtet.

In den gestrigen Abendstunden und in den heutigen Morgenstunden griffen starke Kräfte unserer Luftwaffe London mit Spreng- und Brandbomben an und verurteilten vor allem im Gebiet westlich des großen Themsebogens umfangreiche Zerstörungen und Brände. Sechs Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Lebhafte Kämpfe im östlichen Tripolitarien

O Rom, 18. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im östlichen Tripolitarien sind lebhafteste Kämpfe im Gange. Unsere starken Nachschublinien stehen im Kampf mit großen feindlichen Einheiten. Zwanzig feindliche Panzer wurden kampfunfähig gemacht. In Tunesien wurden feindliche Angriffe örtlicher Charakters abgewiesen. Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederholt Säzen an der Algerischen Küste an. Zwei Handelschiffe mittlerer Tonnage erhielten Treffer und können beide als verfehlt betrachtet werden. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Der Stützpunkt La Palmeta wurde von unseren Flugzeugen ebenfalls mit sichtbarem Erfolge angegriffen.

London gibt den Verlust von 22 Bombern zu

Einzelheiten der schweren Niederlage der britischen Luftwaffe beim Angriff auf Berlin in der Nacht zum Montag

O Berlin, 19. Januar.

Die britische Luftwaffe erlitt in der Nacht zum Montag bei ihren Unternehmungen gegen das Reichsgebiet eine schwere Niederlage. Die feindlichen Einflüge erfolgten zu Beginn der ersten Nachthälfte von Norden her in das medienburg-pommersche Gebiet. Sofort starteten die deutschen Nachtjäger und bezogen die ihnen zugewiesenen Zonen. Kurz vor 20 Uhr verließen die britischen Flugzeuge, auf Groß-Berlin vorzubringen. Schlagartig setzte die Flakabwehr ein und legte einen dichten Sperrgürtel, der den Feind zwang, weit auszuweichen. Aber auch seine Versuche, nun von Osten und Süden her über die Reichshauptstadt zu gelangen, blieben erfolglos. Nur vereinzelte feindliche Bomber war es möglich, ihre Bomben ziellos auf Berlin, das der Sicht zum Teil durch starke Nebelbildung entzogen war, zu werfen.

Zu dieser Zeit begann auch die Katastrophe für die britischen Bomber. Bereits beim Anflug waren einige Bombenflugzeuge samt ihrer Bombenlast zum Absturz gebracht worden. Beim Rückflug aber gelang es nur einer verhältnismäßig kleinen Zahl, über See zu entkommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind nicht weniger als 25 Bombenflugzeuge von Nachtjägern und Flakartillerie abgeschossen worden.

Die Geburtenzahl muß weiter gesteigert werden

O Prag, 19. Januar.

Vor den nationalsozialistischen Ärzten und den deutschen Angehörigen der übrigen Heilberufe und den Parteigenossen von Prag sprach in Anwesenheit führender Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht Reichsgesundheitsführer Dr. Conti über die Aufgaben der Reichsgesundheitsführung. In seinen Ausführungen stellte Dr. Conti die Forderung nach einer weiteren Steigerung der Geburtenzahl auf. Die großen Aufgaben der deutschen Volksgesundheitsführung liegen in der Zukunft. Heute gilt es, die Grundlagen für ihre spätere Bewirkung zu schaffen. Der Mutter, auch der unehelichen, ist jede nur mögliche Hilfe zu leisten.

Unter der Leitung des japanischen Erziehungsministeriums wurde in Tokio ein Institut für ostasiatische Rassenforschung gegründet, um ein wissenschaftliches Studium der verschiedenen Rassen Asiens zu ermöglichen.

Wie die Feststellungen und Beschäftigungen der einzelnen Abteilungen im Laufe des gestrigen Tages ergaben, handelt es sich bei den vernichteten feindlichen Bombern vorwiegend um viermotorige Flugzeuge, darunter zehn Lancaster, vier Stirling, vier Halifax, eine Warwick und ein weiteres Flugzeug nicht erkannten Modells, das in See stürzte. Damit verlor der Feind wiederum etwa 150 Mann fliegenden Personals. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus den brennend abgestürzten Flugzeugen retten. Der Schaden, den die planlos abgeworfenen Bombenwürfe anrichteten, ist im Verhältnis zu der schweren Niederlage der feindlichen Luftverbände als gering zu betrachten. Der größte Teil der Bomber, die in das Gebiet um Groß-Berlin vorgestoßen waren, wurde vernichtet. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die Witterungsverhältnisse im Reichsgebiet die Abwehr erschwerten.

Neuer meldet amtlich: „Ein starker Verband von schweren Bombern der britischen Luftwaffe griff in der Nacht zum Montag Berlin an. 22 Bomber werden vernichtet.“

Kurzmeldungen

Eine Ausstellung von Meisterstücken aus deutschen Handwerkskassen wird bis zum 20. Februar in den Räumen des Reichsbrotministeriums unterhalten. Die Deutschen Informationsdienste in Kopenhagen für die dänische Öffentlichkeit zugänglich sein.

Die Ueberprüfung des privaten Briefverkehrs mit der Schweiz durch die Militärzensur konnte in Bukarest ein umfangreicher Briefschmuggel aufgedeckt werden.

In der Nähe der spanischen Stadt Merida umweht der portugiesischen Grenze überflutet ein Rudel Wölfe eine Schafherde und tötete über 110 Tiere.

Die Nahrungsmittelknappheit in Indien trieb die Einwohner von Raik in der Provinz Bombay dazu, Infolge Hungers mehrere Getreidefelder zu plündern.

Verlag: NS-Verlag Weiser-Verlag GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Teus. — Hauptverleger: Wenjo Jolleris (beide in Emden). — Druck: A. S. F. Dinkmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Seine Hand streckt sich dem Oberarzt, der abwartend und ganz still neben ihm steht, entgegen:

„Ich möchte auch äußerlich ein Recht haben, Vater zu sagen. Ich möchte den Namen Hömberg tragen, den ja auch meine Mutter nun annehmen wird. Nicht um meinetwillen, sondern damit meine Söhne ihn einmal weitertragen in die Zukunft hinein!“

Mit festem Druck liegen zwei Männerhände ineinander. Und erst nach einer ganzen Weile frant Jörg Bernide, der nun Jörg Hömberg heißen wird:

„Und Ilse? Weiß sie von diesen Dingen?“

„Sie weiß von mir, Jörg. Dein Vater hat ihr von mir gesprochen.“

Margas Radot lächelt leise.

„Und das andere soll sie auch von mir erfahren. Was meinst du, Jörg, soll ich mein ganzes Gewicht als Oberarzt in die Waagschale werfen und Ilse telefonisch für heute von ihrem Herrn und Geheiler freibitten? Sie wird auf ihrem Büro heute sowieso nicht allzuweit taugen.“

„Vater? Und da fragst du erst noch? Wenn ich nur selber könnte.“

Jörg Bernide ist richtig empört. Doch Hömberg lacht:

„Gebuld, mein Junge. Du würdest nicht halb soviel Erfolg haben wie ich, Herr Assistentenarzt. Also, bis nachher, Margas.“

Herr Oberarzt werden zur Bistte erwartet!“

Eine Schwester hat schon in Hömbergs Ordinationszimmer auf ihn gewartet.

„Ich komme sofort, Schwester Marie. Ich muß nur noch telefonieren. Machen Sie schon alles fertig.“

Dann läßt er sich mit dem Werk verbinden.

Herr Oberarzt Hömberg. Kann ich Fräulein Ohlen sprechen? Ja, es ist dringend, danke. Ilse? Kind, hör mal, würde dein Chef dich für heute freilassen, wenn ich ihn darum bitte? Wir müssen ein Familienfest feiern — oder vielmehr mehrere. Erstens deine Verlobung, und dann hast du nicht nur eine neue Mutter, sondern auch einen Vater bekommen. Ja, Ilse, ich bin der Vater von Jörg Bernide. Ilse, bist du noch da, Kind?“

Hömberg hört sekundenlang nichts, dann ertönt ein tiefer Seufzer:

„Ich hab's gehört — es ist ein bißchen viel auf einmal, nicht wahr? Ach Gott, ich bin ja so glücklich! Selbstverständlich komm ich, der Chef wird's schon erlauben, den nehme ich auf mich. Ich bin in einer Viertelstunde da. Wie geht's denn Jörg?“

Aber sie wartet die Antwort gar nicht mehr ab. Hömberg hört, wie sie schon den Hörer in die Gabel legt.

In einer Viertelstunde? So schnell kann sie wohl kaum da sein, aber er wird aufpassen lassen, wenn sie kommt. Er muß es erleben, er kann die Wästen ja kurz unterbrechen.

So bekommt die Verwaltung Bescheid, das Nahe Ilse Ohlen sofort dem Oberarzt telefonisch zu melden, und da Hömberg im Haus neben dem Gebäude, in dem Jörg liegt, ist, kann er es erreichen, um ganz kurz vor Ilse in das Zimmer seines Sohnes zu kommen.

Der lehnt aufrecht neben seiner Mutter am Fenster und wartet auf seine Braut.

Ilse stürzt die Treppe hinauf, immer drei Stufen auf einmal nehmend, atemlos, weil sie den ganzen, ziemlich weiten Weg gerannt ist. Der Chef hat sie lächelnd gehen lassen, als sie ihn aufgeregt hat:

„Bitte, bitte, geben Sie mir für heute Urlaub. Ich kann doch nicht richtig tippen und schon gar nicht stenographieren — ich — ich habe mich verlobt — und einen neuen Vater geerbt.“

„Unter den Umständen scheint es mir auch besser, wenn wir heute auf Ihre Mitarbeit verzichten. Viel Glück, Madel, Sie brechen sich ja die Beine.“

Dr. Hensle hat richtig einen Säure bekommen, so ist Ilse auf und davon gelaufen.

Nun steigt die Tür zu Jörgs Zimmer an die Wand. Ilse Ohlen bleibt auf der Schwelle stehen und sieht sich um, sieht den geliebten Mann, der sie mit tiefstimmlichem Gesicht ansieht, sieht Frau Margas sanftes schönes Gesicht — und sieht den Oberarzt etwas beiseite stehen.

Da macht Ilse drei schnelle Schritte — und liegt dem Oberarzt Karl Hömberg aufschuldigend an der Brust. Sie klammert sich mit beiden Händen an seinen Hals und grüßt ihr Gesicht, wie schon einmal, gegen seine Schultertüde. Und dann hebt sie den Kopf und lächelt unter Tränen:

„Ich bin ja so glücklich! Nun weiß ich doch, warum ich dich immer so lieb gehabt habe — weil du Jörg Bernides Vater bist!“

„Das wird wohl so sein, Kind. So, und nun komm und wisch dir die Augen ab — und dann gib deinem Jörg endlich einen Kuf. Siehst du nicht, wie er darauf wartet?“

Der Oberarzt zieht sein großes weißes Taschentuch aus der Tasche und wischt Ilse sanft über die Augen. Dann dreht er sie ihrem Verlobten zu. Doch Ilse Ohlen lächelt nur:

„Ach, wir sind ja nachher noch allein, nicht wahr, Jörg?“

— Ende —

Etappe Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Grenadier Hans-Richard Finl, Ulrich (gestorben am 27. Dezember 1942 an den Folgen einer schweren Verwundung); Fähnrich zur See Ulfert Janssen, Westerbuk; Gefreiter Alfred Bissler, Nordern; Soldat Hans Janssen, Wittmund; Gefreiter Sarm Hinrichs, Thunum; Obergefreiter Johann Dollmann, Lütjensfehn.

Aus ostfriesischen Sippen

Bei verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Kräfte vollendete am 18. Januar der Holzhändler Wumke Bumkes in Aurich sein 93. Lebensjahr. Lange Jahre war der hochbetagte Senator der Stadt Aurich, besonders während der Amtszeit des verstorbenen Bürgermeisters Schwining.

Witwe Stenije Dorlog in Bunde wurde am 17. Januar 89 Jahre alt. Sie erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

Am 20. Januar feiert Frau Brettmann in Norden, Brückstraße, bei bestem geistigen und körperlichen Wohlbefinden ihren 81. Geburtstag.

in Britenbomber über Ostfriesland abgeschossen

Von den zahlreichen Bombern, die ihren Angriff auf friedliche Städte in der Nacht vom 18. Januar mit dem Abwurf von Bomben, wurde ein schwerer viermotoriger Bomber in der Nähe einer ostfriesischen Stadt abgeschossen. Zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Einwohner des Landstädtchens von Motorengeräusch aufgestört. Bald hörte man auch das Geräusch der Abwehr. Immer stärker wird das Motorengeräusch, und dann rast über den nächtlichen Himmel der brennende Bomber, einen langen Feuerstrahl hinter sich her ziehend. Schnell verliert er an Höhe, bald hat er die letzten Häuser der Stadt hinter sich gelassen. Dann aber ist mit ihm zu Ende. Am Rande einer Wiese schlägt er auf, der Kampf löst sich in den nassen Wiesenboden, ein Flammloch legt sich quer über den Boden der Wiese herflühenden Landweg. Es liegt ein heißer Feuerstein auf, über dem sich ein dichter Rauchpilz bildet, der langsam mit dem Winde abtreibt, vom Mondlicht beschienen. Das Feuer aber schlägt erneut auf. Bald geht die Bombenmunition hoch, bald explodieren Benzinkanister. Ringsherum ist in weitem Umkreis alles überhäuft mit abgeplatteten Teilen. Hier und da liegt auch noch ein gefüllter Benzinkanister. Herbeieilende finden auch die Inzassen, einige von ihnen liegen nahe beieinander, einer ist schon vor dem Anprall auf die Erde abgestürzt oder hat versucht, abzuschpringen, er liegt ungefähr zweihundert Meter von seinen Kameraden entfernt. Der Pilot sitzt noch hinter dem Steuer, alle sind tot. Einige von ihnen tragen frische Verbände. Anscheinend ist das Flugzeug schon vorher von der Abwehr erwischt worden, wobei die Inzassen verwundet wurden und sich gegenseitig verbunden haben. Sie haben ihren letzten Anruf auf friedliche Städte schwer büßen müssen.

Die führenden Männer des Nordseegaues sammeln

Wie in jedem Jahr, so treten auch in diesem Jahre bei der gauenigen Straßensammlung die führenden Männer aus Partei und Staat sowie aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben, soweit sie nicht unter den Waffen stehen, als Sammler vor die Bevölkerung unseres Gaus Weser-Ems. Mit dem Gauleiter an der Spitze wird insbesondere das Führerkorps des Nordseegaues in die vorderste Linie der Sammler einrücken, um an die Herzen und an die Geldbörsen ihrer Volksgenossen zu appellieren. Im Gegensatz zu den plutokratischen Ländern, in denen zwar Intimitäten des Privatlebens ihrer sogenannten „Führer“ jedem Schütteren ausreißend bekannt sind, deren Bürger aber zu diesen „Führern“ kein anderes Verhältnis haben als das, daß sie sich von diesen ausreißend in die Irre geführt fühlen können, hat Deutschland ein Vertrauensverhältnis zu seiner Führung, das die Garantie unseres Gauen ist. Das nationalsozialistische Deutschland, das jeden jähigen Sohn des Volkes an die höchste und verantwortungsvollste Spitze in Partei und Staat, in Wehrmacht und Wirtschaft aufrücken läßt, wenn er sich bewährt, braucht mit seiner Führerschaft das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Und wenn hin und wieder die einseitigen Flugblätter und Rundfunksendungen unserer Gaue davon sprechen, daß sich in diesem Jahre das nationalsozialistische Führerkorps nur unter

Es wird verdunkelt von 16.45 Uhr bis 8 Uhr.

starkem bewaffnetem Schutz auf der Straße zeigen könne, so kann man über so etwas nur lächeln. Der Gauspendentag in Weser-Ems wird ein eindringlicher Beweis der Verbundenheit zwischen Führung und Volk werden und darüber hinaus in seinem Ergebnis vor aller Welt zeigen, daß der Gau Weser-Ems immer Vorbild ist — nicht zuletzt dadurch, daß er mit seiner Haltung in der Zeit der Bewährung sich als wehrhafter Frontgau zeigte. Weser-Ems als Frontgebiet immer Vorbild — auch bei der Gaustrafensammlung! So heißt die Parole, die uns in dieser Woche in Stadt und Land grünen wird. Das nächste Wochenende wird es offen darlegen. Des sind wir gewiß.

Strenge im Heer

Jeder deutsche Junge, der 17 Jahre alt ist, kann als „Kriegsfreiwilliger“ oder als „längerdienende Freiwilliger“ (Unteroffizier-Wehrber) in das Großdeutsche Heer eintreten. Kriegsfreiwillige werden bei der Infanterie, bei den Pionieren, bei der Panzertuppe und bei der Nachrichtentruppe eingesetzt. Sie verpflichten sich zum Waffendienst auf Kriegsdauer, mindestens zur Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht. Längerdienende Freiwillige (Unteroffizier-Wehrber) können sich Truppendienst und Waffengattung selbst wählen. Nach erwiesener Eignung zum Unteroffizier und Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht verpflichten sie sich zu einer Gesamtzugehörigkeit von zwölf Jahren.

Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann Übernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen.

Auf die umfangreichen Karrierechancen und vielfältigen Berufsmöglichkeiten für längerdienende Freiwillige nach der Entlassung, zum Beispiel Überführung in das Beamtenverhältnis, Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes (Wehrbauer), Unterstützung bei Hebertritt in das freie Erwerbsleben wird hingewiesen.

Voraussetzungen für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer sind:

- 1. Überlässigkeit, Einsatzbereitschaft und einwandfreier Charakter,
- 2. Körperliche Tauglichkeit,
- 3. Beendigung der Lehrzeit oder Einwilligung des Lehrherrn zur Wehrdienstverpflichtung,
- 4. Ableistung der verlängerten Arbeitsdienstpflicht von drei Monaten,
- 5. Wehrwürdigkeit,
- 6. Abstammung von deutschem oder arischerwandtem Blute.

Meldungen nimmt jederzeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen.

Beer

Übernahme der Jugend in die Partei. In Weener fand am Sonntag in feierlicher Weise die Übernahme der Jugend in die Partei statt. Nach Meldung des Gefolgschaftsführers an den stellvertretenden Ortsgruppenleiter, Parteigenossen Meyer, richtete dieser in einer Ansprache mahnende Worte an die Achtzehnjährigen und forderte sie auf, immer ihre Pflicht zu tun im Sinne des Führers. Die Feierstunde wurde von Liedern der Bewegung und Vortrag von Führerworten umrahmt.

Auch die Hausfrau trägt zum Siege bei

Ein Glied in der Kette der großen Gemeinschaft / Was die NS-Frauenarbeit 1942 im Kreise Norden leistet

Im Kriege kommt es auf den Einsatz und die Bereitschaft eines jeden an im entscheidenden Kampf. Auch die Frauen stehen ihren Mann in den Rüstungswerken, und die Hausfrau tut es nicht minder. Wo sie helfen kann, da hilft sie, und wenn sie noch so viel zu tun hat. Darum will es schon viel heißen, wenn 3703 Hausfrauen der NS-Frauenarbeit aus dem Kreise Norden-Krummhörn, die selbst immerhin ihren vielfältigen Haushalt zu versehen haben, noch im Jahre 45 868 Stunden in der Nachbarschaftshilfe halfen und sich dabei besonders für die Haushalte der Kinderreichen einsetzten. Immer wieder springt ja die Frauenarbeit ein, wenn irgendwelche großen Aufgaben zu erfüllen sind, wenn es gilt, unseren Soldaten an der Front zu helfen, um zum Siege beizutragen.

Dazu gehören in erster Linie auch die Rüstaktionen, die Sammlungen im Kreise Norden, wobei nur an die hervorragenden Ergebnisse in der Woll- und Bekleidungsaktion erinnert sei. Und was das heißt, wenn man in vielen Arbeitsstunden aus Reiten 861 Paar Hauschuhe, 6863 Wuschlappen und 7300 Taschentücher für die Führerzeugungsanstalt anfertigt, kann wohl nur der ermessen, der etwas vom Nähen versteht. Das heißt Arbeit und nochmals Arbeit, wobei noch besonders zu berücksichtigen wäre, daß alle diese Arbeiten zum größten Teil in den Abendstunden angefertigt wurden. Auch die 5000 angefertigten Halstücher reden hier eine deutliche Sprache.

Emden

Es gibt 400 Gramm Apfelsinen. Auf Abschnitt 10 der Emden Sonderbezugskarte können bis einschließlich 23. Januar 1943 in den Obst- und Gemüsegeschäften 400 Gramm Apfelsinen bezogen werden. Binnenhäufiger und Urlauber können im Ernährungsamt, Zimmer 1, einen Berechtigungsschein beantragen.

Dampfer nach Vortum fährt ab 24. Januar um 14.20 Uhr. Der Verkehrsleiter Vortum-Emden teilt mit: Ab Sonntag, 24. Januar 1943, verkehrt der Dampfer von Emden nach Vortum um 14.20 Uhr und hat Anschluss an den EMB 65 ab Münster 10.39 Uhr, an Emden-West 13.53 Uhr. Bis zum 15. Februar 1943 kann bei Verspätungen dieses Zuges nicht gewartet werden. Ab 16. Februar 1943 normale Wartezeit bei Verspätungen dreißig Minuten.

Behörden sind invalidenversicherungspflichtig. Auf Grund eines Erlasses des Reichsversicherungsamtes werden von der Landesversicherungsanstalt Hannover sämtliche Lehrkräfte, die einen Barlohn erhalten, vom 1. Januar 1943 ab zur Invalidenversicherung herangezogen, und zwar ohne Rücksicht auf deren Höhe und ob daneben Kost und Wohnung gewährt wird oder nicht. Versicherungsfrei ist lediglich eine Beschäftigung, wofür nur freier Unterhalt gewährt wird.

Gesamthafenbetrieb führt zusätzliche Schulung durch. In Verbindung mit dem Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront führt der Gesamthafenbetrieb Emden eine zusätzliche Schulung seiner beschäftigten Gesellschaftsmitarbeiter in Deutsch, Rechnen und Schriftverkehr durch. Es wird allen Betrieben empfohlen, derartige innerbetriebliche Schulungen durchzuführen und Beschäftigte in ihrem Beruf zu fördern.

Aurich

Steuern bargeldlos bezahlen! Zur Behebung von Zweifeln über künftige Steuerzahlungsmöglichkeiten teilt das Finanzamt mit, daß eine Barzahlung bei der Finanzkasse weder erforderlich noch erwünscht ist. Im Gegenteil sollen Steuern im bargeldlosen Wege entweder durch die Post auf Postkonten Hannover 51200 oder durch die Bank auf Reichsbankkonten 212/112 Emden überwiesen werden. Bei Überweisungen gilt als Zahlungstag der Eingang beim Postfachamt Hannover oder bei der Reichsbankstelle Emden. Ferner halten alle Postdienststellen und Bürgermeister besondere Zahlarten für Steuerzahlungen bei der Post vorrätig. Hierdurch bleiben dem Pflichtigen lange Wege und viel Zeit beim Antehen auf der Finanzkasse erspart. Diese besonderen Zahlarten für Steuern sind gebührenfrei. Hier gilt als Zahlungstag der Eingangstag bei der Post. Eine weitere Steuerzahlungsmöglichkeit ist schließlich die Spar- und Darlehenskassen Georgsberg, Hofrop und Ostelbur gegeben, die nach wie vor als Annahmestellen für Reichssteuern tätig sind. Bei diesen Kassen ist der Tag der Zahlung zugleich Eingangstag. Nicht erwünscht sind Steuerzahlungen mit Scheck entweder durch Abgabe oder Zulassung an die Finanzkasse. Die Einlösung der Schecks bringt bekanntlich durch ihre mehrfache Bearbeitung eine erhebliche Mehrarbeit mit sich. Bei Anwendung der oben angeführten Zahlungswiese tragen alle Beteiligten zu einer wesentlichen Vereinfachung bei und fördern gleichzeitig den bargeldlosen Verkehr.

Norden

Nach der Entwarnung keine unnötigen Ferngespräche

Die in verschiedenen Städten bei Luftangriffen gewonnenen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Fernsprechanlagen dem gewaltigen Andrang der Teilnehmer während eines Angriffs und nach der Entwarnung nicht gewachsen sind. Wie aus der Veröffentlichung der Polizeiverordnung vom 18. Januar 1943 hervorgeht, ist der private Fernspreverkehr im Ortsnetz Norden tagsüber bei und gleich nach einem Luftangriff auf das Stadtgebiet bis eine Stunde nach der Entwarnung verboten, da durch solche Gespräche die zulässige Anzahl von Gesprächsverbindungen überschritten wird und amtliche Schdenmeldungen sowie Einsatzbefehle für Abwehrmaßnahmen nicht mehr weitergegeben werden können.

Selben Verletzungen erlegen. Bei dem letzten Bombenangriff auf die Stadt Norden am Freitag wurde auch der 75jährige Johann Osterkamp verletzt und ins Norden Krankenhaus gebracht, wo man alle ärztlichen Hilfsmittel anwandte, um den Verletzten zu retten. Nun ist der alte Ostfrieße gestern nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Ganz Norden trauert um den Tod dieses Volksgenossen.

25 Jahre unterrichtet. Heiko Caten, Mittelschullehrer auf der Insel Nordern, zur Zeit stellvertretender Leiter der Mittelschule, kann auf eine 25jährige Dienstzeit an der Schule zurückblicken.

Kege politische Arbeit in Bissum. Kreisleiter Czerwien besuchte am Wochenende mit seinen Mitarbeitern die rührige Ortsgruppe Bissum. Nachdem in einer Sitzung mit den politischen Leitern der Ortsgruppe als Tagesfragen besprochen waren, versammelte die Kreisrauenarbeitsleiterin ihre Amtsträgerinnen. Auch hier gab Kreisleiter Czerwien die notwendige Ausrichtung für die zukünftigen Wochen und Monate. Abends sprach der Kreisleiter vor den zahlreich erschienenen Volksgenossen und Volksgenossinnen der Ortsgruppe über aktuelle Tagesfragen. Dieser Ortsgruppenappell gab wiederum ein Bild von der engen Geschlossenheit und Gemeinschaft.

Wunschkonzert in Bessum. Am Sonntag fand im Hengelschen Saale ein Wunschkonzert zugunsten des WSM statt, das von dem Musikkorps einer Schiffsmannschaft aus Bissum durchgeführt wurde. Die vorher durchgeführte Sammlung hatte den Betrag von 1407,60 Reichsmark eingebracht. Die Gäste waren in so großer Anzahl erschienen, daß der Saal wieder einmal überfüllt war. Die Vortragsfolge war sehr reichhaltig und vielseitig, so daß alle Gäste befriedigt waren.

Nie haben sich auch die Norden Frauen von der Erntehilfe ausgeschlossen. So haben sich 1143 Frauen der Frauenarbeit beim Erntepflücken im Kreise beteiligt. In vielen Kuratursen erteilte die Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft Unterricht im zeitgemäßen Kochen und Baden, desgleichen wurden viele Kurse für das Anfertigen von Hauschuhen und Umarbeiten von Kleidern abgehalten. Besonders wertvolle Ergebnisse erzielte der Mütterdienst in den Kranken- und Säuglingspflegerkursen, in denen die jungen Mütter viel lernen konnten für die praktische Ausrichtung. 500 Pfund Kuchen konnten allein aus der Vorratskammer an die verschiedensten Lazarett- und Wehrschaften verteilt werden.

Neben dieser vielen praktischen Arbeit wurde aber nie die weltanschauliche Schulung und die Pflege der kulturellen Gebiete vernachlässigt. Vorträge über die Rassenpolitik, Volkswirtschaft und Heimatbrauch lösten sich mit musikalischen Darbietungen ab.

Im neuen Jahre werden die Frauen im Kreise Norden ihre Arbeit noch verdoppeln, vor allem aber sollten die Säuglinge einmal Einkehr halten und nachprüfen, ob es sie nicht auch stolz und glücklich machen könnte, wenn auch sie sich mit der praktischen Arbeit einreichen würden in das große Werk der NS-Frauenarbeit.

Wittmund

Neuer Lehrgang des Roten Kreuzes. Für weibliche Teilnehmer begann gestern in der Landwirtschaftsschule Friedeburg ein neuer Grundausbildungslehrgang vom Deutschen Roten Kreuz. Beteiligt sind daran die Ortschaften Friedeburg, Marx, Ebel, Keepshof und Umgebung.

Bullen-Auswahl für Angelb-Verfeinerung. Für die am 2. März stattfindende Angelb-Verfeinerung des Vereines Ostfriesischer Stammbüchler finden im Bezirk des Kreises Wittmund Auswahl-Termine am 28. Januar für Dornum, Westerstede, Roggenstede, Ems, Verdim, Neu-Kunzberg und Wittmund statt, am 29. Januar für Giddens, Friedeburg, Beerhofs, Ogenbargen.

Niederdeutsche Umschau

Verbandsrat der ländlichen Genossenschaften in Oldenburg. Der Verband der ländlichen Genossenschaften Weser-Ems e. V. Oldenburg hält am 27. Januar in Oldenburg seinen diesjährigen ordentlichen Verbandsrat ab. Im Rahmen des Verbandsrates, der im „Capitol“ abgehalten werden wird, wird die Aufführung des Films „Jüdischen Arbeiter Oldenburg“ — ein Kultur-Konflikt aus der genossenschaftlichen Arbeit Oldenburg — erfolgen.

76 Jahre im Osten. In einem reichdeutschen Betrieb in Pflz wird die Gemeindefestliche von Frau Reza Schoppe aus Bremen geleitet. Mit ihren 76 Jahren ist sie wohl die älteste Reichsdeutsche, die am Aufbau in der Ukraine mitwirkt.

Zwei Kinder erlitt. In Rahmsdorf, Kreis Harburg, fanden zwei Kinder von zwei und drei Jahren in einem Hänslingshaus durch die Fahrlässigkeit ihrer Mutter den Ertrödungsstod. Die Mutter, deren Mann im Felde steht, hatte in den Morgenstunden den Ofen stark geheizt und dann die Wohnung verlassen. Da sie Papier und Zorf so nahe an den Ofen gelegt hatte, daß diese Stoffe den Ofen berührten, entzündeten sie sich und verursachten einen Fußbodenbrand, durch dessen Rauch die Kinder erstickten. Die Mutter, die ihre Kinder oft stundenlang in der verschlossenen Wohnung sich selbst überlassen hat und ausgegangen ist, mußte in Haft genommen werden.

Unter dem Soheitsadler

Emden, Ortsgruppe Volkshaus. Mittwoch 20 Uhr (bei Warm sofort nach Entwarnung) bei Mundt wichtige Besprechung sämtlicher Politischen Leiter, Leiterinnen, Walter und Worte der Gliederungen. — D. Motor-Gesellschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr beim Heim. — Bliker-Gesellschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr Hof der Kunderburg. — D. Standort Emden. Mittwoch 19 Uhr Turnen in der Halle der Oberschule für Mädchen.

Aurich, Ortsgruppe Wiefens. Mitgliederversammlung Mittwoch 19.15 Uhr bei Garrels. — NS-Frauenarbeit / Deutsches Frauenwerk Wiefens. Mittwoch 14.30 Uhr bei A. Garrels Strumpfanstalt-Lehrgang. — D. Gef. 18/191 Oldenburg. Dienst in dieser Woche wie üblich. Papier und Bleistift mitbringen. — D. Gef. 16/191 Walle. Heute 19.30 Uhr beim Abend, Schule Walle. — D. D. Gruppe Wiefens. Mittwoch 19.30 Uhr beim Abend bei J. M. Janssen. Stoppnadel mitbringen. — SM-Gruppe 1/191. Mittwoch 15 Uhr bei der Stadtschule antreten.

Norden, NS-Frauenarbeit. Heute 16.30 Uhr Singgruppe Anla Ulrichschule. — D. D. Standort Norden, D. D. Wert „Glaube und Schönheit“ und SM-Standort. Alle Mädchen nehmen am Mittwoch 19.45 Uhr (vom SM alle Führerinnen und Anwärterinnen) an der Veranstaltung in der Aula der Ulrichschule teil.

Beer, NS-Frauenarbeit Ortsgruppe Harberwoldenburg. Mittwoch 15 Uhr Nähen in der Harberwoldenschule. — NS-Frauenarbeit Jugendgruppe Gelsede. Donnerstag 20 Uhr beim Abend bei Barck. — SM-Gruppe 2/881 Beer. Schar 1 tritt 14.30 Uhr, Schar 2 um 16 Uhr bei der Oberschule an. Trainingsanzug und Turnschuhe mitbringen. — SM-Gruppe 8 Beer. Mittwoch 15 Uhr bei der Schule Gastwerkstraße.

Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm: 14.15 bis 14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsdorchester. 15.30 bis 16 Uhr: Musikalische Arbeit. 16 bis 17 Uhr: Koncertante Musik. 17.15 bis 18 Uhr: Tageszeitliche Unterhaltung unserer Zeit. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitgeist. 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Höprow: Seefahrt und Seemacht. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Hans Schwarz von Dell berichtet über seinen Besuch beim Oberbefehlshaber der U-Boote. 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte Melodien von Berlin bis München. 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde. 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. Deutschlandsender: 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer. 17.15 bis 18.30 Uhr: Schubert, Dvorak. 20.15 bis 21 Uhr: Alte Kammermusik. 21 bis 22 Uhr: Volkstümliche klassische Meister.

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenarbeit

Kunstliche Mayonnaise: Einviertel Liter Milch oder Brähe, ein Glas, drei Eßlöffel Kartoffelmehl, Salz und wenn vorhanden deutsche Kräuter. Milch oder Brähe zum Kochen bringen, Kartoffelmehl mit Eigelb anrühren, in die kochende Masse gießen, und mit einem Schneebesen gut verrühren. Zum Schluß erst Mayonnaise würzen und abschmecken. Zu verwenden bei Kartoffelsalat sowie bei Hering- und Fleischsalat.

Veranstaltungen der Woche

Aurich, Veranstaltungsring der Hitler-Jugend. Wann 191. Für den in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonnabend stattfindenden Wilhelm-Vusch-Abend sind die Karten im Laufe des Donnerstags von der Bandstandsstelle abzuholen.

Norden, D. D. Standort. Im Rahmen des Veranstaltungsrings der D. D. findet am Mittwoch 20 Uhr in der Aula der Ulrichschule ein Meister-Konzert statt mit Otto Grevesmühl, Violine, und Gerda Krause, alt Flögel. — Norden Kunstgewerbe. Sonnabend im Hotel „Deutsches Haus“ Lieder- und Balladen-Abend. Prof. Dr. Professor Stadelmann singt Lieder von Beethoven, Schubert und Karl Doewe. Am Flögel: Wollte Drummer.

Beer. In den Zentral-Sichtspielen zeigt die Gaukunststelle am Mittwoch dieser Woche den Film „Der arme Millionär“.

